

besonders arbeitsfähig hervortat. Als eifriger Slawophile war er nicht nur einer der hartnäckigsten Gegner der deutschfreundlichen Politik Kaiser Alexanders II., sondern des westeuropäischen Einflusses überhaupt, namentlich aber des Ansehens, das sich die Deutschen im russischen Staats- und Militärwesen errungen hatten. Überall wo sich die Gelegenheit bot, kämpfte er gegen Deutschland und die Deutschen, sogar dort, wo es sich mit seiner streng konservativen Gesinnung kaum vereinigen ließ. Als unter Kaiser Alexander III. der Minister Graf Dmitrij Tolstoj und mit ihm der Oberprokurator Pobjedonoszew und der Journalist Katkow großen Einfluß erlangt hatten und ihre reaktionäre Politik maßgebend und herrschend geworden war, schloß sich ihnen auch Komarow an. Durch seine journalistische Tätigkeit trug er viel dazu bei, daß die geringfügigen Reformen, die unter Alexander II. auch der russischen Presse zugute gekommen waren, wieder aufgehoben wurden. Es wird wohl kaum geleugnet werden können, daß auch Komarow manches dazu beigetragen hat, die beklagenswerten Ereignisse herbeizuführen, unter denen seit den letztverfloßenen Jahren und noch bis heute das russische Reich so schwer zu leiden hat.

W. Händel.

**P. Jefremow †.** — Am 8. Januar d. J. starb in St. Petersburg ein als Bibliograph und Literaturhistoriker hochangesehenes Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und vieler gelehrten Gesellschaften, Peter Alexandrowitsch Jefremow. Er war im Jahre 1830 in Moskau geboren, hatte auf der dortigen Universität Mathematik studiert, wurde dann Beamter des Kriegsministeriums, später des Departements der Apanagen und zuletzt Sparassendirektor. Als eifriger Bücherfreund und -Sammler hatte er eine der reichhaltigsten Privatbibliotheken in Rußland, in der sich nicht nur alle Gesamtausgaben der russischen Schriftsteller, sondern auch die gesamte dramatische Literatur Rußlands des 18. Jahrhunderts, viele russische Zeitschriften der letztverfloßenen zwei Jahrhunderte und fast alle russischen Almanache befanden. Er besaß auch eine große Sammlung von Kupferstichen und Lithographien und reichhaltige Materialien zu den Lebensbeschreibungen russischer Schriftsteller und Gelehrten. Von ganz hervorragendem Werte waren seine Ausschnitte aus russischen Zeitungen und Zeitschriften, literarische, historische und biographische Berichte über russische Gelehrte, Schriftsteller, Bibliographen und Buchhändler enthaltend.

Von seinen zahlreichen Arbeiten sind namentlich die musterhaften Gesamtausgaben der Werke von W. J. Meikow, A. D. Kantemir, A. N. Raditschew (die von der Zensurbehörde konfisziert und vernichtet wurden), M. J. Vermontow, A. J. Poleschajew, W. A. Schukowski, A. S. Puschkln und A. S. Gribojadow zu erwähnen, die er mit Einleitungen, biographischen Skizzen und Anmerkungen bereicherte. Ferner lieferte er wertvolle Materialien zur Geschichte der russischen Literatur, der Bibliographie und des Buchhandels. Die alten Nowikowschen satirischen Zeitschriften aus der Zeit Katharinas II. »Der Maler« und »Die Drohne« gab er, mit Anmerkungen versehen, neu heraus. Für verschiedene historische und andre Zeitschriften verfaßte er eine lange Reihe bibliographischer und literarhistorischer Artikel und war auch über ein Jahr lang Redakteur des »Knishnij Wjestnik« (Bücherboten). In Fragen der Literaturgeschichte und Bibliographie galt er als Autorität. Auch einige belletristische Arbeiten und satirische Gedichte sind von ihm bekannt.

W. Händel.

### Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblatts.)

#### Verlegerrücksichtslosigkeit.

(Vgl. Nr. 17 d. Bl.)

Auch ich bestellte von der Stahelschen Verlagsanstalt in Würzburg 6 Exemplare des Schreibkalenders, ohne bis heute diese weder erhalten zu haben, noch einer Mitteilung auf bezahlter Rückantwortkarte gewürdigt worden zu sein.

Herr Aldermann in Konstanz möge sich trösten, denn er verliert nur einen Kunden, ich aber deren sechs.

Ein Beweis mehr für die maßlose Rücksichtslosigkeit eines Verlegers gegen seine Kollegen vom Sortiment und eine ernste Mahnung an diese, sich durch Zusammenschluß zu schützen!

Bayreuth.

Georg Niehrenheim.

#### Verleger-Rabatt.

(Vgl. Nr. 4, 7, 9, 10, 14, 17, 23 d. Bl.)

Zur »Erwiderung« der Firma S. Hirzel-Leipzig im Börsenblatt Nummer 23 bemerke ich folgendes:

Daß die Lieferung von Freytags gesammelten Werken in Jahresrechnung erfolgen werde, war auf der betreffenden Postkarte der Firma Hirzel nicht gesagt. Ich nahm daher an und mußte bei der jetzt leider allgemein beliebten Art, Festverlangtes auch ohne höheren Rabatt bar nachzunehmen, annehmen, daß auch die Firma Hirzel dieses Werk nur bar liefere, und ich bestellte daher von meinem Barsortimenter, wo ich bekanntlich nicht 16, sondern nur 3 Monate Ziel habe.

Betreffs des Vorwurfs der Firma Hirzel, ich hätte mich für ihren Verlag so wenig verwandt, daß es eher angezeigt erscheinen könnte, den Rechnungsverkehr ganz einzustellen, als besondere Vergünstigungen zu gewähren, bemerke ich, daß ich die Firma Max Bergens' Buchhandlung erst seit 1. Oktober 1906 besitze und in so kurzer Zeit ein abschließendes Urteil über meine Verwendung für diesen oder jenen Verlag wohl nicht gut möglich ist. Zweitens aber — und das ist der Kernpunkt der Sache — beziehe ich den allergrößten Teil meines festen Bedarfs vom Barsortiment, weil ich dadurch an Arbeit, Zeit und vor allem an Kommissionspensen und auch an Zinsen spare. Es ist daher sehr gut möglich, daß schon mancher Verleger das Konto Max Bergens' Buchhandlung als »nicht lohnend« längst geschlossen hat, während ich dem Barsortiment für die betreffenden Verlagswerke jährlich einen ganz beträchtlichen Saldo zahle.

Betreffs des Novitäten-Vertriebes aber bin ich von den Verhältnissen hier und von meiner Kundschaft abhängig, die zur Hauptsache dem Gebiete der Pädagogik angehört, so daß Verleger dieser Richtung trotz meiner Barsortiments-Bezüge zur Ostermesse doch noch nicht zu verachtende Saldi erhalten.

Zum Schluß aber bemerke ich noch, daß ich einen auskömmlichen Rabatt nicht etwa nur als eine besondere Vergünstigung, als eine Belohnung für besondere Verwendung ansehe, sondern als mein gutes Recht als Geschäftsmann verlange. Für besondere Verwendung und daraus erzielte Resultate erwarte ich auch ganz andre Rabattsätze als etwa 33%, Prozent, die ich für diesen Fall vorausgesetzt hätte.

Eilsit, den 31. Januar 1908.

Louis Magath

i. Fa. Max Bergens' Buchhandlung.

#### Zeitschriftenverleger und Sortiment.

(Vgl. Nr. 22, 26 d. Bl.)

Auch ich als Verleger möchte mir ein Wort zu dem Vorgehen des Vereins von Verlegern deutscher illustrierter Zeitschriften erlauben, das in Nr. 26 d. Bl. zur Debatte gestellt wurde.

Ich bin der Ansicht, daß der Verlag durch solche rigorosen Maßregeln sich selbst ebenso schädigt wie das Sortiment. Wenn z. B. ein Sortimentler einen Prospekt über ein gutes Buch von allgemeinem Interesse oder etwa den Weihnachtskatalog eines Verlags seinen Zeitschriften-Kontinuationen beifügt, so kann der Verleger ihm doch nur dankbar sein dafür, daß er die ihm zu Gebote stehenden Vertriebsmittel nach Kräften ausnützt.

Alias: Liegen mitunter Prospekte bei, die das Ansehen des Verlags schädigen könnten. Nun gut, Herr Kollege, Sie nehmen doch vermutlich sowieso einen Hinweis auf die beigefügten Prospekte auf. Schreiben Sie deutlich darunter: »Etwaige andre Prospektbeilagen gehen nicht vom Verlag aus. Sie sind nicht von ihm autorisiert, und er lehnt daher jede Verantwortung dafür ab.« Nehmen Sie aber prinzipiell keine solchen Beilagen an, so genügt der Hinweis: »Prospektbeilagen nimmt der Verlag prinzipiell nicht an. Für von anderer Hand beigefügte Prospekte lehnt er daher jede Verantwortung ab.«

Sollte damit nicht beiden Teilen geholfen sein?

Gegen zweifelhafte Reklameinstitute oder solche »Sortimenter«, die fortgesetzt Prospekte über Schmutzliteratur beifügen, bleibt immer noch das Machtmittel des Reverses, das mir in seiner allgemeinen Anwendung unrecht erscheint. Wer bei diesen Leuten Zeitschriften bezieht oder auf Besatzirkl abonniert ist, dürfte auch kaum im Zweifel darüber sein, woher diese Beilagen stammen.

Leipzig, den 1. Februar 1908.

Dr. Werner Klinkhardt.